Her
Slg. Her
2967

Slg. Her 2967

2967

Bertoldo

ein

lustiges Singspiel

in

zwey Aufzügen.

Aufgeführt im K. K. Hoftheater.

Wien, 1787.

Personen.

Alboino König von Italien, Vater der
Direzea, die in den
Ferrante, einen General des Königs Alboino verliebt ist.
Lotiero erster Hofmann.
Bertoldo ein Bauer und Vater der
Gilleta und des
Bertoldins.
Markolfa.
Ein Chor von Hofleuten.
Chor von Frauenzimmern.
Königl. Wachen.

Das Gedicht ist von dem Herrn Abbèe da Ponte K. K. Theatraldichter.

Die Musick ist von dem Herrn Kapelmeister Pitichio, von Palermo gebürtig.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Alboino, Lotiero und Hofleute.

Chor.

Laßt uns die Siegen eines so grossen Königs besingen, und ihm zum Opfer glorreiche Kronen pflichtmässig bringen.

Es schimmert für ihn die Fackel des Friedens, laßt uns also die schuldige Steuer der Liebe und Treue ihm dankbar entrichten.

Laßt uns die Siege. &c.

Alb. Es freuet mich sehr, o Kinder, der fröhliche Wettstreit der Freude, den ich an euch erblicke, sie soll immer, wie an diesem heiteren Tage, eure ruhige Herzen beleben; nie soll eine trübe Wolke die Strahlen einer so glänzenden Heiterkeit verfinstern.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, und Bertoldo, der stumm mit dem Hut auf dem Kopf auftritt, und nachdem er sich eine Weil umgesehen, sich auf dem Thron neben dem König niederläßt.

Lot. Was sucht denn der Kerl? du verwegener Bauer! welche Thorheit, welche Vermessenheit bringt dich in ein königliches Zimmer?

Bert. Du bist ein Thor und ein Vermessener, weil du dich in das Thun und Lassen anderer Leute mischest.

Lot. Jagt ihn fort ihr Wachen.

Alb. Es soll sich keiner rühren: wohlan, wer bist du denn?

Bert. Ich bin das, was du bist.

Alb. Was sagst du? ich bin ein König.

Bert. Und ich bin ein Mensch; was ist denn für ein Unterschied?

Alb. (Seine Freymüthigkeit mißfällt mir nicht.) Aber was thust du denn hier?

Bert. Ich sitze.

Lot. Wie getrauest du dich das? wer berechtigt dich dazu?

Bert. Die Natur selbst, die mir den Muth und das Recht giebt mich zu erholen, wenn ich müde bin.

Lot. Du elender Tropf! glaubst du denn, daß der königliche Thron ein Ort für dich sey?

Bert. Der König sitzt dort und ich hier, was hat denn sein Ort mit meinem zu thun? das wirst du doch nicht machen können, daß der König dort sey, wo er wirklich nicht ist.

Alb. (Was für ein sonderbarer Karakter!) Dein Name?

Bert. Bertoldo.

Alb. Das Vaterland?

Bert. Bertagna.

Alb. Was verlangst du denn?

Bert. Dich zu sehen.

Alb. Nun siehst du mich, was hältst du von mir?

Bert. Es ist nichts Uebels, du hast in der That ein redlicheres Gesicht, als der da, doch bist du nur ein Mensch.

Alb. Und darum?

Bert. Und darum könnte ich mich betrügen, ich bin nicht sicher ob du ein König bist.

Du siehst nur einem Menschen gleich, das find ich auch bei mir, dein Leib ist ähnlich meinem, mit Füssen, Bauch und Kopfe, kannst du nicht Thaten weisen, die dir den Vorzug geben, so mögen dich nur Narren für einen König halten. (will fort.)

Dritter Auftrit.

Die Vorigen.

Lot. Götter was für eine sträfliche Vermessenheit! erlaube mir o König, daß ich ihn zur Strafe ziehen darf.

Alb. Ihn strafen! du kennst mich zu wenig; ruffet ihn zurük ihr Wachen, nun sollst du sehen Lotiero, wie ich den bestrafe, der mir platt die Wahrheit saget. Bertoldo, Bertoldo höre mich nun an, du sollst in meinem Solde am Hofe bleiben. Du sollst mein erster Rath werden, und mir immer die Wahrheit treuherzig sagen, aus deinem Beispiel sollen die Menschen den Freund des Königs recht kennen lernen.

Vierter Auftritt.

Lot., Bert., dann eine Wache mit einem Papier.

Lot. So viel ich also sehe, werden wir, mein artiger Herr Bertoldo, gute Frunde werden.

Bert. Freunde? mit welchem Rechte sprichst du von Freundschaft?

Lot. Ich bin, wenn du es nicht weißt, ein Hofmann.

Bert. Das ist das Aergste.

Lot. Warum denn das?

Bert. Weil das alte Sprichwort lautet: such nicht beim Weibsbild Treue, such nicht bei Hofe Freunde.

Lot. Ich bin ein ehrlicher Mann.

Bert. Es kann seyn, aber nimm mirs nicht übel, dein Gesicht ist nicht darnach.

Lot. Verwegener Bauer, so begegnest du einem meines Gleichen.

Bert. Ich bin nicht gewohnt zu lügen, sey nicht böse, lebe wohl.

Fünfter Auftritt.

Lotiero, dann Wache mit einem Papier.

Lot. Das soll dir theuer zu stehen kommen ich will das nicht sein, was ich bin, wenn du

es nicht noch, bevor die Sonne untergehet, bereuen mußt. Was will denn der! Ein Befehl vom König, " Sey besorgt Lotiero für den grossen Bertoldo, verschaffe ihm jede Gemächlichkeit bei Hofe, frage ihn ob er Weib und Kinder hat, und mache Anstalt, damit sie noch heute zu uns gebracht werden. " Welch ein plötzlicher Donnerschlag für mich! Lotiero wird also einem Bauer dienen müssen! und diejenigen Hände, so die Stütze des Königs und des Königreichs waren, sollen sich itzt zu so niederen Diensten für einen solchen Mückenhelden herablassen! so belohnt mich Alboino für die ihm geleistete Dienste?

Wollt ihr noch mehr von mir grausame Götter? nein, eine solche Unbild leidet kein edles Herz.

Ich will in meinem Busen mit List die Wuth verbergen, ich will mich als Freund verstellen, es soll mich keiner kennen, damit von meiner Rache der Keil ihn stärker treffe.

Sech-

Sechster Auftritt.

Freies Feld, rechts einige Bäume, links in einiger Ferne ein Hügel, und eine kleine Bauenhütte.

Gilletta, dann Ferrante.

Gil. Wer hat mir die schönen Tage des Friedens und der Ruhe gestört? Es brennt mich etwas im Busen, was soll, o Gott, das bedeuten. (sie entfernet sich)

Fer. Dieser ist der Bach, dort ist das Ufer, wo du mir, o Liebesgott, die schöne Hirtin gezeiget und mir das Herz verwundet hast.

Gil. (sie nehmen einander gewahr) Das liebenswürdige Gesichtchen muß ich schon gesehen haben.

Fer. Gerechter Himmel soll nicht diese diejenige seyn, wegen der ich schmachte?

Gil. Ich möchte ihn näher sehen.

Fer. Ich möchte ihr meine Liebe entdeken.

Gil. Ich trau mich nicht zu ihm zu gehen.

Fer. Ich trau mich nicht sie anzureden.

a 2

Gieb meinen Lippen und meinem Herzen
Stärke und Muth du Gott der Liebe, wenn mich nicht die Hoffnung
trüget, so werd ich nicht mehr lange seufzen.

Gil. Also — — —
Fer. Also — — —
Gil. Mein Herr — — —
Fer. Reizendes Mädchen — — —
Gil. Es scheint mir — — —
Fer. Ich glaube — — —
Gil. Daß Sie — — —
Fer. (Welch ein unerträglicher Scheu) Bist du nicht schönstes Mädchen dieselbe, die gestern — — —
Gil. (unterbricht ihn feurig) Die Sie gestern von einem wüthenden Hirschen, der mich verfolgte, befreuten.
Fer. (Gott! welch eine Schönheit!)
Gil. Verzeihen Sie mir mein Herr, wenn ich für Schrecken auf der Stelle fortgelauffen bin — — Ich weiß, wie viel ich dieser Hand schuldig bin (sie nimmt in bei der Hand, küßt sie, sodann entfernt sie sich) Ach verzeihen Sie eine That, die ein dankbares Herz bezeuget — — — Und wenn sie mein Leben, so ich ihnen ohnehin schuldig bin, verlangen, so sollen Sie es haben, mich ganz sollen Sie haben.
Fer. (Gott ich bin ausser mir!) Nein meine Theure, du bist mir nichts schuldig! schon die Rettung eines so liebenswürdigen Geschöpfes war eine reiche Belohnung für meine Mühe, wenn du doch nebstbei mein Herz belohnen möchtest, so würde ich mir nur deine Liebe wünschen.

Gil. Was sollte denn ein Herr wie Sie, mit der Liebe eines armen Bauernmädchens machen?

Fer. Sage mir, wie heißt du?

Gil. Gilletta.

Fer. Bist du verheurathet?

Gil. Nein, mein Herr.

Fer Hast du keinen Liebhaber?

Gil. Liebhaber soll die Tochter eines Bertoldo haben?

Fer. Möchtest du nicht heurathen?

Gil. Wenn es mein Vater erlaubte.

Fer. Wo wohnst du denn?

Gil. Dort in dem Hüttel.

Fer. Bist du jemals in der Stadt gewesen?

Gil. Bertoldo mein Vater, der unter den Bauern für den vernünftigsten angesehen wird, will mich nie vom Dorfe entfernet sehen.

Fer. (Sie nimmt mich immer mehr ein) er erlaubt dir doch hier auf den Fluren allein herum zu streichen.

Gil. Mein Herr, bey uns dürfen die Mädchen mit ihrer Unschuld und Ehrbarkeit, beim Tage und bei der Nacht, begleitet und unbegleitet, ganz frei, herum gehen.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, und Bertoldino.

Bert. Meine Mutter verspricht mir itzt immer, daß ich ein Weib bekommen werde, es hüpfet mir schon das Herz für Freuden, die ich den Tag versuchen werde. Ueber die Dominik muß ich herzlich lachen, wann sie mich Dummkopf nennet, ich werd es machen wie der Papa; wenn ich will, bin ich ein ganzer Mann. Bist du hier Gilletta! meine Mutter hat geschworen, mich zu verheurathen, möchtest du meine theure Gilletta, mich nicht heurathen?

Gil. Halt das Maul, Dummkopf! Verzeihen Sie diesem Narren.

Bert. Laß mich ein wenig versuchen (er beißt sie in den Arm)

Gil. Gott! was thust du denn?

Bert. Ich will sehen ob das Weibsbilderfleisch nach Kirbis, oder nach Mellaunen schmeckt.

Fer. Marschier weg du Spitzbube! (greift nach dem Degen.)

Gil. Ach du unglucklicher! (ergreift Feranten bei der Hand) mein Herr, er ist mein Bruder.

Achter Auftritt.

Die vorigen, und Markolfa.

Mar. Gilletta?

Bert. / Gil. a 2 Meine Mutter — — —

Mar. Gott, was sehe ich!

Fer. (Diese ist die Mutter meiner schönen Göttin! steckt den Degen wieder in die Scheide) Verzeihe meine Alte, ich wußte nicht, daß dieser ein Bruder deiner Tochter wäre, das sähe man ihm wirklich nicht an.

Mar. Wer ist dieser Herr?

Gil. Der Kavallier, der mich gestern rettete.

Ber. Sag lieber der Kerl, der mich anspiessen wollte.

Mar. Halts Maul du Einfältiger. Und mit so wenig Art hast du grobes Mensch einen so grossen Herrn empfangen, warum bliebest du hier stehen? warum hast du ihn nicht zu uns geführt?

Mar. Verzeihen eurer Gnaden — — — meine Kinder, die vom Bertoldo unmöglich zu sein scheinen, sind einfältig und dumm, und wissen nicht mit Herren Ihres Gleichen umzugehen. Wenn es Ihnen beliebt mit uns zu gehen, wenn wir Ihnen dienen können — — — unser Haus ist dort auf dem Hügel — — —

Bert.

Bert. Und wenn er mir meine Henne davon trägt? (zu Gilletta, die ihn mit Zorn fortjagt)

Fer. Ich bin verbunden meine Alte

Mar. (Das Wort, Alte, bin ich schon satt)

Fer. Wenn du erlaubst, werde ich einanderesmal kommen, itzt läßt es mir die Zeit nicht zu.

Bert. He Gilleta, siehe was für ein schönes Glöckel dieser Herr hat! (spielt mit dem Uhrgehänge von Ferante, dann zieht er ihm die Uhr gar heraus)

Gil. Was thust du den Ungezogener?

Bert. Ein goldener Zwiefel; o wie schön! o wie herzig! wie ißt man es?

Mar. Itzt hör auf Bertoldino (nimmt ihm die Uhr aus der Hand, die sie dem Ferante giebt.)

Fer. Laß ihn gehen, meine Alte, seine Einfalt ist mir angenehm.

Mar. Und das Wort Alte ist mir unangenehm. Ich will meinen Stand nicht laugnen, ich bin Mutter, daß sage ich auch, ich bin auch nicht mehr so närrisch, mich für ein Mädchen zu halten.

Ich bin doch wie andere Weiber, ich kann es durchaus nicht hören, ich will es gar nicht ertragen, daß man mich schon Alt ausschreie.

(gehe fort)

Neunter Auftritt.

Ferrante und Gilletta.

Fer. In der That sonderbare Köpfe (ruft die Gilletta, die fortgehen will, zurück) He Gilletta!

Gil. Mein Herr —

Fer. Gehest du auch fort?

Gil. Ich möchte gerne bleiben, aber ich fürchte, daß meine Mutter — — —

Fer. Deine Mutter ist schon weit, sie kann uns nicht mehr sehen — — — halte dich einen Augenblick auf, denke, daß du mein Abgott bist, und daß ich dir mein Herz geopfert habe — — —

Gil. Ich kann nicht glauben, daß ich einen Herrn ihres Gleichen einzunehmen vermag.

Fer. Ach du siehest dich nicht mit diesen Augen.

Gil. Ich bin als eine arme Bäurin geboren, und darf auch nichts anderes hoffen, als daß ich es stätts verbleiben werde.

Fer. Du mußt hoffen, daß die Mängel deiner Geburt die Vernunft bessern wird.

Gil. Mein Herr, wenn es wahr ist, daß Sie großmüthig für mich denken, prägen Sie meinem Herzen nicht so eitle Gedanken ein.

Fer. Nein mein Herz — — — wenn nur deine Liebe meiner entspricht.

Gil. Ich Sie lieben? das ist mir leicht — aber Sie — — —

Fer. Aber ich — — —

Gil. Sie wollen fortreisen — — und dann?

Fer. Und dann— — —

Gil. Verzeihen Sie mir — — — Sie sind ein Soldat — — — und es ist nichts unmögliches — —

Fer. Weg mit diesen Aengsten, mein werther Engel, mein Geschäft sind Krieg und Waffen, dies fühl ich doch nicht im Herzen, ein Liebesblick, ein süsses Wort kann mich in Fesseln legen.

Ich gehe fort — — — du darfst nicht klagen, du sollst für mich nur leben, bis ich zurük kehre — — — ach Gott wie schwer ich dich verlasse!

Zehnter Auftritt.

Gilletta, dann Bertoldino, der sehr eilig kömmt.

Gil. Wie viel Regungen, wie viel Vorstellungen entstehen in meiner Seele! welch eine Gestalt und Zärtlichkeit! welch ein Feuer! ist es möglich, daß er mir einstens zu Theile werde? daß ich so glücklich werden solle! ich schwebe zwar im Zweifel, doch das Herz heißt mich hoffen, warum sollte ich ihm nicht glauben?

Bert. Gilletta Gilletta — — komm — — lauf — mache geschwind — der Vater — der König — — die Mutter — — wir alle, und du auch, wenn du willst, müssen uns verreisen, wenn du so viele Manderl, die Arlechinen und so viel andere Thiere zu Pferde und zu Fuß sähest — — — sie wollen uns durchaus mitnehmen.

Gil. Was will doch dieser Narr damit?

Bert. Hör: es ist ein kleiner Pallast, der von sechs sehr Schwarzen gezogen wird, sie sind mit Gold und Silber gedeckt, mit einem grossen Schweif, mit vier Füssen und langen Ohren und einem Federbuschen am Kopfe.

Gil. Ich verstehe kein Wort davon.

Bert. Mach geschwind, komm mit mir, ich will die Gemahlin des Königs heurathen, und dann auch dich.

Gil. Aber was sind denn dies für Narrheiten? was für ein Fabelgespinnst?

Bert. Komm nach Hause, so wirst du es selbst sehen.

Eilfter Auftritt.

Dirzea allein.

Verberget euch nicht länger ihr Flammen meines Herzens, strecket nun aus die Flügel, und eilt zu meinem Schatz. Dirzea ist al-

so von einem Könige geboren, um unter der Last des Kummers zu sterben? ich soll also die einzige seyn, die ihre feurigen Triebe unterdrücken muß! und weil mich das Schicksal zur Erbin eines Thrones bestimmet hat, soll ich jenes Trostes beraubet werden, den die Natur dem niedrigsten Menschen nicht versaget! Ach meinen Leiden will ich ein Ende machen, meine Liebe ist endlich nicht tadelhaft, und die Wahl nicht widersinnig, sie muß dem Souvraine gefallen, ich muß meine Hand dem Ferrante geben. Doch der Vater gehet auf mich zu.

Zwölfter Auftritt.

Dirzea, und Alboino.

Alb. Itzt wär es einmal Zeit, daß du dich entschlössest, ich habe dir die Wahl eines Gemahls, an dem Italien ein der Thronfolge, und deines Herzens würdiges Haupt erblicke und verehre, überlassen, deine Unentschlossenheit kann ich nicht länger ertragen, und wenn du nicht heut noch die Pflicht einer Königin und Tochter erfüllest, so wirst du den gebieten hören, der dir itzt nur freundlich rathet.

Dir. Nein, mein Vater, das soll nicht geschehen, wenn ich bisher Ihre Güte misbrau-

chet habe, verzeihen Sie mir, ich werde mich bessern, nur wenige Stunden noch, bitte ich Sie, mir zu gönnen, und so soll Ihr Willen der meinige werden.

Alb. So sey es.

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen, Bertoldo, der mit der Wache, die ihn nicht herein lassen will, zankt,

Dir. Was will denn dieser?

Bert. Hörst du Riesenfresser, laß mich ungeschoren meinen Weg gehen (tritt mit dummer Gravität herein)

Alb. Bertoldo! der ist ein grosser Mann!

Bert. Sey gegrüßt Alboino, was machst du denn hier so hoch? (in dem er das hängende Portrait des Königs ansieht)

Alb. Mit wem redest du denn Bertoldo?

Bert. Mit dem König, du hier? wer ist der da?

Alb. Ich.

Bert. Du?

Alb. Ja wohl, mein Portrait.

Bert. Mache einen Gescheiden und nimm es herab, zu was soll denn dein Portrait dienen, wo du selbst zu sehen bist?

Alb. Es ist gebräuchlich — — —

Bert. Es ist eine Pflicht der Könige die widersinnigen Gebräuche zu bessern.

Dir. Was für ein abscheuliches Gefriß!

Bert. Ich gehe fort, sonst könntest du dich verlieben.

Dir. In dich?

Bert. In mich freilich; das Frauenzimmer pflegt gemeiniglich das Ungewöhnliche zu lieben.

Alb. (Was für eine schöne Gegenwart des Geistes!) Was hältst du von ihm meine Tochter?

Dir. Daß er ein Narr sey.

Alb. Dieser ein Narr? er wird dir zeigen, daß du närrischer bist als er.

Alb. Sie ist meine Tochter.

Bert. Ist sie ein Weibsbild?

Alb. Ja.

Bert. Das ist schon genug, oder sollten etwann die Töchter der Könige von den Schwachheiten frei seyn?

Dir. Und unterfängst du dich, mir ins Gesicht — —

Bert. Desto besser für dich, so wirst du dich bessern können.

Dir. Ha, Sire, ich kann es nicht länger aushalten.

Bert. Wenn ich dich leide, um so viel mehr wirst du mich leiden können.

Dir. Du grober Kerl. (sie gehet fort.)

Alb.

Alb. Laß Sie fortgehen, und du Bertoldo höre mich an. Mir dårfst du alles sagen, das habe ich dir erlaubt, aber gegen die obern Hofleute, die den Wohlstand, das edle Betragen, und die Höflichkeit gewohnt sind, mußt du die Hochachtung und Schuldigkeit nicht vergessen, damit du für keinen Unartigen angesehen werdest — —

Bert. Bertoldo unartig! der ist unartig: der vom Stolze aufgeblasen ist, als wenn er die Gelehrsamkeit selbst gefressen hätte, und nichts verstehet; der seine Schulden nicht zahlt, und zu lügen, zu schmeicheln, und zu stehlen pflegt; der dem Nebenmenschen sein Glück beneidet; der um einen niedrigen Preis seine Freyheit und Ehre verkaufet, und anderst redet, als er denkt.

Alb. Du wirst doch selbst zwischen Grossen und Niedern, zwischen dem Diener und dem Herrn einen Unterschied finden — —

Bert. Ich finde, daß alle, mögen sie Bauern oder Grafen seyn, mögen sie Rüben, Kästen, Drischel, oder Staarl essen, am Ende ein Fleisch an den Beinen haben.

Alb. Wirst du denn nicht müde von dem beständigen übel Nachreden?

Bert. Warum sollte ich eher müde werden von Reden, als es andere werden, mir Stof dazu zu geben?

Alb. Um aller Haß nicht auf dich zu ziehen.

Bert. Es ist mir gleich: Haß oder Liebe von solchen Leuten.

Alb. Bleib indessen bei uns, die neue Kleidung und der neue Umgang wird dich vielleicht ändern; an alles gewöhnt man sich am Ende, glaube es mir.

Bert. Und darum gute Nacht mein lieber König, ich will mich lieber wiederum auf das Land begeben, dein Hof und Thron kann mich nicht vergnügen. Dort will ich wieder unter Ziegen und Ochsen meine Flöte blasen, und frei nach meinem Willen handeln.

Es wäre für einen meines Gleichen zu beschwerlich, sich vom Kopf bis zu den Füssen nach dem Hofgebrauch zu richten.

Die Sinne, das Gesicht, den Humor und die Sprache nach dem Willen andrer zu ändern, sich zu verstellen, zu umstalten, und immerwährend zu vermummen, bald vor diesem, bald vor jenem den Hut und die Mütze ohne End herab zu nehmen, bald vor Fürsten und Exzelenzen sich zu bücken mit Kopf und Rücken, dieß ist schrecklich für den

Men=

Menschen, der natürlich denkt und handelt; das kannst du thun, ich thue es nicht — gute Nacht mein lieber König. (gehet ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Alb. dann Lot., hernach Mark., Gill. und Bertoldino.

Alb. Wer würde doch glauben, daß sich unter einer solchen Gestalt so viel Verstand verbergen könne! nein er soll mir nicht fortgehen; he!

Lot. Herr — — Die bertoldische Familie ist hier zu Ihrem Befehle.

Alb. Recht brav Lotiero, sie soll herein gehen (zur Wache) Gehe fort, und mache, daß Bertoldo wieder zu mir geführt werde; er soll den König ein wenig kennen lernen.

Fünfzehnter Auftritt.

Alboino, Markolfa, Gilleta, und Bertold.

Alb. Kommt meine lieben Leute, kommt zu mir, fürchtet euch nicht vor meiner, ihr seht an mir den König.

Mar. a 2 Gehen wir mein Bertoldino, er
Gil. ist ein Mensch, wie wir.

Bert. Ihr möget frei hingehen, ich will es nicht versuchen.

Mark. / Gil. a 2 Vergieb uns grosser König, wenn wir nicht reden können, wir fallen dir zu Füssen erstaunt vor deinem Blick.

Alb. Steht auf ihr lieben Freunde.

Mark. / Gil. a 2 Erlaube uns grosser König, die Huld und Treue zu zeigen, die wir dir schuldig sind.

Alb. Mir ist euer Herz genug, ich brauch nicht Komplimente, ich hab euch holen lassen, um euch nur Guts zu thun.

Bert. Der König hat Nase und Zähn — o das ist wirklich schön!

Mark. / Gil. a 2 Wir danken recht ergebenst für so grosse Güte.

Alb. Diese ist also die Familie von meinem Bertoldo.

Mark. Ich bin sein Weib.

Gil. Ich die Tochter — —

a 2 Und dort ist der Sohn.

Alb. Komm näher zu mir.

Mark. Komm her Talk.

Gil. Er weiß gar keine Art.

Bert. Ah ah — — —

Alb. So recht brav.

Mark. / Gil. a 2 Nun mach ihm ein Kompliment.

Bert. Guten Morgen euer Gnaden, wie gehet es mit dem Hunger?

Mark.

Mark. } a 2 Der Arme ist einfältig, verzeihen
Gil. } Euer Majestät!

Alb. Seine Unschuld freuet mich.

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen und Bertoldo mit einer Wache.

Bert. Rühre mich nicht an du Schindersknecht (laut von aussen)

a 4 Es ist die Stimme des Bertoldo, was wird er doch sagen?

Bert. Alboin — — was muß ich sehen? —

Mark. Gemahl — —

Bert. } a 2 Vater — —
Gil. }

Bert. Was machst denn du hier?

Alb. Ich habe sie hieher kommen lassen.

Bert. Kehret wieder nach der Haimath, wildes Weib und böse Kinder, ehe ich euch bei Hofe lasse, will ich euch in Stücke zerreissen.

Alb. Du Spitzbube von einem Bauern, so dankest du mir für die Gnade? He! man soll mir den Schurken binden, und ihn in Kerker führen, so soll er nun die Schwere, meines Zornes fühlen.

Mark. Gil. } a 3 Zürnen Sie nicht um des Himmels Willen gnädigster Herr.
Bert. }

Bert Ich verachte deinen Zorn, ich fürchte dich nicht im geringsten. (gehet ab:

Alb. Nun werden wir schon sehen, ob du meinem Zorn entwischen wirst (gehet ab:)

Mark. Mein Gemahl,)
Gil. a 3 Mein Vater) wo gehest du hin?
Bert. Ach Vater)

Ach wie sehr du mir erbarmest! mir berstet das Herz von Schmerzen (gehen ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Dirzea und Lotiero.

Lot. Endlich werden wir den groben Bauern los; die königlichen Wachen haben ihn erst in den Kerker geführt, und so wird er für seine Vermessenheit büssen.

Dir. Ich habe alles aus dem dortigen Zimmer gesehen, und gehört. Nun reden wir von etwas andern; weißt du, daß der König will, daß ich mir heut noch einen Freyer wähle?

Lot. Das weiß ich :

Dir. Ich möchte mich in meiner Wahl nicht trügen, ich möchte Einen wählen, der dem Staate nützlich, und sowohl dem Volke als meinem Vater anständig wäre, doch dabei möchte ich nicht wider meine Neugung handeln.

Lot. So viel ich also sehe, haben Sie schon ein Aug auf einen. (Ich will mich stellen, als wenn ich noch nichts wüßte.)

Dir. Darf ich dir trauen?

Lot Sie sollten mich schon kennen.

Dir. Hör mich nun an — — ich liebe — —

Lot. Heraus damit — — Sie lieben — —

Dir. Den Ferrante.

Lot. Ein grosser Held.

Dir. Ob er mich aber auch liebe, weiß ich nicht — — bemühe dich in sein Herz zu dringen, ich möchte wissen, bevor ich mich verrathe, ob er meinem Herzen entspricht.

Lot. Ich verstehe Sie schon, ich werde Ihnen gehorchen (Du bist in die wahren Klauen gerathen:)

Dir. Ich werde nicht unerkenntlich seyn.

Lot. Ich zweifle nicht daran.

Dir. Das muß aber gleich geschehen, die Sache leidet keinen Aufschub.

Lot. Ich werde Ihnen dienen, wenn es bei mir stehen wird.

Dir. Lauf im Flug zu meinem Abgott, ich verlasse mich ganz auf dich, spühre eifrig nach seinem Herzen, ob es auch meiner Lieb entspricht.

Wenn sein Herz von Sehnsucht brennet,
die meinen Flammen nicht nachgibt,
kehr flugs wieder zu mir zurück,
um mir das wunde Herz zu heilen.

Doch

Doch wenn er von anderer Liebe entflam̃t,
und mich nur seufzen läßt — —
Lauf in Flug etc.

Achtzehnter Auftritt.

Lotiero allein

Lot. Ich habe doch einen für mich gloreichen Tag erlebt, der König bestimmt mich zu einem Hofmeister über einen Bauern; die Tochter wählt mich zu einem Kupler in ihrer Liebe; gottloses Schicksal kannst du ärger einem meines Gleichen, einem Hofmanne begegnen!

Neunzehnter Auftritt.

Lotiero, dann Gilletta, Markolfa und Bertoldino.

Bert. Ha, ha hier ist er.

Mark. Wer?

Gilb. Wer?

Bert. Der Schurke, der Meuchelmörder, der Schinderskerl, der uns hieher gebracht hat, um den Vater hinrichten zu sehen (hebt den Stock auf, und will ihn auf den Kopf schlagen.

Lot Leute — — Wachen — Soldaten (lauft davon und schreiet um Hilfe:)

Gil. He Bertoldino! was thust du denn (hält ihn auf)

Bert. Laß mich gehen, ich will ihn auf der Stell umbringen.

Lot. Es fehlte mir nichts mehr, als nur noch einem Narren in die Hände zu gerathen. Seid ihr hier — — geschwind — — bindet fest den Bauer, und führet ihn in den Kerker zu seinem Vater — — —

Mar.) a 2 Ach erbarmen Sie sich seiner, mein
Gel) Herr!

Lot. Ich kann euch nicht helfen, der König wird es entscheiden (gehet ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Bertoldino, Eilletta, Markolfa, und Wachen.

Bert. Gilletta, liebe Mutter, was sind diese für wilde Thiere? was wollen sie von mir.

Gil. Du Armer! sie sind Soldaten des Königs, und wollen dich in den Kerker führen.

Bert. Unterthänigster Diener meine Herrn Soldaten; muß ich also mit euch ins Gefängniß gehen? könntet ihr nicht ohne meiner gehen? wenn ihr euch doch ein wenig gedulden möchtet — — — Nu meine lieben Freunde, ich will euch Aepfel und Kästen schenken, die ich vom Gebirge mit gebracht habe. Was ist es denn? warum schlept ihr mich fort Grausamme? wollt ihr

ihr mir die Glieder zerreissen, und mich zu einem Krüppel machen? Nur stat, ich will euch gern folgen, bringt mich doch nicht um.

Erlaubt wenigstens, daß ich meine lie- liebe Mutter an meinen Busen drü- cke, und meine Gilleta nur umarmen kañ. Ich gehe ins Gefängniß; lebe wohl Mutter — — — und du meine Schwester — — leb wohl; itzt muß ich fortgehen, doch hof ich zurück zu kehren. Ich komm den Augenblick, meine Freunde, ich sehe schon, daß ihr euch nicht länger aufhalten wol- let, nur ein paar Worte noch möcht' ich der Mutter und der Gilletta sa- gen; seyd unbesorgt, ich bin gleich fertig, ihr müßt mich aber reden lassen. Dir meine Mutter empfehle ich sden schönen kleinen Vogel, so dem Vater zugehört, und dir o werthe Schwester empfehle ich sehr die Ka- tze, das Lämmchen und die Henne, und noch viel mehr die schöne reitz- volle Lerche, die nun dein gehöret. Gleich komm ich meine Herrn, itzt braucht es kein Geschrei mehr — — Mutter, liebes Schwesterchen? — — Das Vögerl, und die Lerche — — Ach die grausamen Verräther las- sen mich nicht ausreden.

Ein-

Ein und zwanzigster Auftritt.

Markolfa, Gilleta, und dann Dirzea.

Mark. Armer Bertoldino! wer weiß wohin sie ihn schleppen werden!

Gil. Ach welch ein Schicksal hat uns hieher geleitet.

Mark. Kehren wir meine Tochter nach unserm Gebirge zurück, stellen wir uns wenigstens sicher.

Gil. Würdest du das Herz haben, liebe Mutter, den Mann und den Sohn in Gefahr zuverlassen?

Mark. Meine Tochter, was soll ich thun? ich habe keinen Freund mehr.

Gil. Folge meinen Schritten, Mutter, gehen wir zum König.

Mark. Du Armselige! was willst du machen?

Gil. Ich will flehen und bitten, und mich ihm zu Füssen werfen.

Mark. Ja so gehen wir — —

Gil. So nähere dich.

Mark.
Gil. a 2 Mir zittert das Herz im Busen gleich einem Blatt in der wehenden Luft.

Dir. Wo gehet ihr hin? was sucht ihr? wer hat euch herein gelassen?

Mark.) Ach mögen Sie wer immer seyn,
a 2) erbarmen Sie sich unser, wir möch-
Gil.) ten mit dem Könige sprechen.

Dir.

Dir. Ich bin seine Tochter, aber hier kann man nicht zum König gehen.

Mark. / Gil a 2 Wir sind arme Bäurinnen, Sie sind es allein, die uns helfen und trösten kann.

Dir. (Welch eine schöne Art! welch ein Feuer! was für ein Gesicht! sonderbare Schönheit!) erklärt euch nur.

Mark. / Gil a 2 Wir gehören dem Bertoldo zu —

Dir. Dem Bertoldo!

Mark. / Gil. a 2 Aufzuwarten, und so wollen wir auch mit sterben, wenn er nicht gerettet wird.

Dir. Ich kanns nicht mehr aushalten, ich möchte schon mitweinen.

Hört auf zu Weinen, seyd still, und hoffet: ich bin zu sehr gerührt.
Mein Herz ist empfindsam, ich werde nicht säumen, für euch zu bitten.

Mark. / Gil. a 2 Weg mit den Trähnen, seyn wir nur stille, itzt dürfen wir hoffen, sie ist schon gerührt. Ihr Herz ist empfindsam, sie wird gar nicht säumen, für uns zu biten.

Dir. Komm her zu mir.

Gil. Euer Hochheit

Dir. (Sie ist eine Schönheit) was fürchtest du denn?

Gil. Euer Hochheit, ich kenn den Abstand zwischen mir und Ihnen.

Dir. (Wie artig, sie sieht keiner Bäuerin gleich) fürch-

fürchte dich nicht: gehe liebes Weib, ein wenig in das Zimmer, ich will mit deiner Tochter reden: lebe wohl (Markolfa gehet fort) Sage mir hättest du nicht Lust bei mir zu bleiben?

Gil. Bei Ihnen?

Dir. Ja bei mir; wenn du willst, so mache ich dich zu meiner Freundin.

Gil. Wenn Sie mir sagten, zu meiner letzten Magd; aber eine Bäurin zu Ihrer Freundin!

Dir. Hör mich an, du gefällst mir.

Gil. Das ist eine Wirkung von Ihrer Güte.

Dir. Ich bemerke etwas an dir, so selten an den Frauenzimmern bei Hofe zu finden ist.

Gil. Sie könnten sich irren.

Dir. Ich sehe schon, daß du aufs Land zurück kehren willst, hast du etwan dort deinen Liebhaber verlassen?

Gil. Ich Liebhaber! was glauben Sie denn?—

Dir. Und warum denn nicht? ich liebe auch.

Gil. Ich dachte nicht, daß es einerlei wäre, lieben, und Liebhaber haben.

Dir. Also liebst du?

Gil. Es kömmt mir so vor.

Dir. Wie kömmt es dir vor?

Gil. Es ist bereits nur zween Tage, daß ich in meinem Busen eine unbekannte Neugung fühle, von der ich aber nicht sagen kann, ob sie Liebe, Dankbarkeit, oder Hochachsey.

Dir. Wie denn so?

Gil. Ich will es erzählen, wenn es Ihnen gefällig ist mich anzuhören. Da ich gestern wie gewöhnlich weidete, nahm ich plötzlich einen Hirschen wahr, der von den Hunden verfolgt, sich durch das Gesträuß den Weg bante, und wüthend auf mich zuflog; er war kaum einen Bogenschuß von mir entfernt, als ich ihn gewahr wurde; auf einmal sprang ich auf, fieng an zu schreyen, und zu laufen. Doch es war alles vergebens; das wilde Thier war mir schon nahe; ich sah mit dem Auge, so die Furcht zurück wandte, daß das niedergebogene Geweide, meine in der Luft schwebende Röcke schon erreichet hatte; als ein Schuß gleich dem Donner erschallte. Wir fielen in dem nehmlichen Augenblick beide zugleich er zu Todte verwundet, und ich vom Schreken, zu Boden. So lag ich eine Weile niedergestreckt, bis mein Retter herbei lief, mich schüttelte, und meine schon fast gestorbene Seele wieder aufwegte, und mich zweymal in einem Tage wieder zum Leben brachte. Ich richtete mich auf, er selbst half mir dazu. Ich wollte einen dankbaren Blick auf ihn werfen, aber mein Herz war vom Schrecken so entsetzt, und niedergeschlagen, daß, ihn zu erblicken, und zu fliehen, zugleich geschahe.

Seit diesem ist der Fried, die Ruh für
dich mein Herz verschwunden; sein

Bild

Bild, und mitleidsvolles Herz, schweben mir stäts vor Augen.

Ich pflege auch öfters zu seufzen, und kann es nicht verstehen; ich find, es geht mir etwas ab, das ich zu suchen pflege.

Sie sind in der Liebe erfahren, und kennen auch das Schmachten, brennt nicht Lieb in meinem Herzen? ich ich kann es nicht verstehen.

(tritt ab.)

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Dirzea, allein.

Dir. Sie ist verliebt; sie kann mir nützlich werden, meine Hoffnung wird nun grösser; verliebte Herzen taugen recht gut zusammen.

(gehet fort.)

Drei und zwanzigster Auftritt.

Ferrante, und Lotiero.

Fer. Gott was erzählst du mir! zwischen diesen Mäuern soll meine Göttin schmachten! und ich athme noch, und rede, ohne von Schmerzen zu sterben?

Lot. Bezähme, lieber Freund, das Feuer des kriegerischen Geistes: du weißt, daß das Aufbrausen nie gut sey.

Fer. Ach meine Liebe läßt sich nicht aufhalten: den Augenblick gehe ich, den Vater und den Sohn, aus den Kerker zu reissen, sie mit meiner eigenen Hand zu meinem Engel zu führen, und ihr die Zähren abzutrocknen.

Lot. Höre mich an; wenn du dich auf mich verlassen willst, so wird bald alles gut ausgehen: die zwo Bäuerinnen wurden schon ins Zimmer der Direzea geführt, sie versprach ihnen für den Bertoldo zu bitten, und du weißt wohl, wie viel Macht eine, einzige Tochter auf das Herz des Vaters habe.

Fer. Ach könnte ich sie doch sehen! ich sterbe vor Verlangen.

Lot. So liebst du sie?

Fer. Mehr als mein Leben.

Lot. Und was willst du mit dieser Liebe anfangen?

Fer. Ich will sie dem Hofe, Italien, der ganzen Welt will ich sie offenbaren.

Lot. Höre mich an; ist diese Bäurin vernünftig?

Fer. Glaubst du denn, daß Ferrante sich in ein dummes Mädchen verlieben könnte?

Lot. Uebel für dich, lieber Freund!

Fer. Warum denn so?
Lot. Weil weise Mädchen sich in keine Vertraulichkeit mit Soldaten einzulassen pflegen.
Fer. Ich werde sie heurathen.
Lot. Sie heurathen!
Fer. Warum denn nicht?
Lot. Aber ihr Stand — —
Fer. Und wenn er noch niederer wäre, so würde ich sie doch lieben; soll ich etwan das Vorurtheil der Welt fürchten, und mich aus Stolz allein meiner Glückselligkeit berauben?
Lot. Und wenn dich heut Dirzea zu ihrem Bräntigam wählte?
Fer. So würde Dirzea die Schmach eines Korbes davon tragen.
Lot. Du bist wahrhaftig ein Held in der Liebe wie im Kriege (Ich verlangte nur das von dir zu wissen, nun bekomme ich den Thron und die Dirzea:)

Laß mein Freund in diesem Kummer
die Göttin nicht länger schmachten,
sey besorgt sie ganz zu trösten, ich will
es nie vergessen.

Lot. Wenn du dich auf mich verlassest, so wird alles gut ausgehen.
Fer. Auf wem sollte ich mich verlassen, wenn ich dir nicht trauen sollte?

Lot.

Lot. Gehe, und warte auf mich im Garten, bis ich dir nachkomme

Fer.) Gehe mein Freund und komm bald
a 2) wieder, sonst sterbe ich noch von Kumer
Lot.) (Das ist wohl ein fettes Stückel; das soll mir nicht entwischen)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen und Mark. in Verzweiflung.

Mark. Ach Erbarmen — — Hilfe — — Gott mein Gemahl — — und mein Sohn sind vom Hofe zum Tode verurtheilt, und itzt sollen sie ausgeführt werden.

Lot. Fer. a 2.) Die Mutter der Gilletta?

Fer. — — — Was sagst du?

Lot. — — — Was erzählst du?

Mark. Wenn man mit der Rettung noch einen Augenblick versäumet, so ist mein Mann und mein Sohn verlohren.

Fer. Itzt laufe ich im Fluge sie zu retten.

Lot. Gott! du machst ihre Gefahr nur grösser.

Fer. Ich brauche kein Zureden, so lang der Stahl in den Händen ist (gehet ab.)

Lot. Das Weib ist hergekommen um mein Projeckt zu stören: der Schurk ist mir verdächtig, ich will ihm gleich nachgehen. (gehte ab:)

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Dirzea und Gil'etta.

a 2) Unter den schönen Strahlen nehme ich etwas wahr, das ist gewiß nichts anders als selbst der Gott der Liebe

Dirz. Er ist es, ich lasse es zu.
Gil. Er ist es, das sage ich auch
a 2 Das Feuer meiner Liebe wird in mir stets grösser.

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Ferrante, Dir. Gil. Bertoldo, Bertno.

Fer. (Laut von aussen) Halt, —— weichet aus ich will euch alle, soviel ihr seid, ermorden; ich bin Ferrante, wenn ihr den Namen nicht scheuet, so werdet ihr den Stahl in diesen Händen fürchten

Dir.
Gil. a 2 Welch ein Gepolter! welch ein Geräusch und Geschrei?

Bert. Vater!
Bert. Mein Sohn!

Dir.
Gil. a 2 Was sehe ich? was höre ich!

Bert. Ich bin erstaunt!

Bert. Ich bin voll Schrecken.

a 2. Mir zittert das Herz im Busen.

a 2 Frauenzimmer) Ach haltet ein — — höret mich an.

a 2 Mannsbilder) Ich halt nicht ein, ich achte nichts ich will nichts hören.

Bert. a4 Wer ist derjenige, der uns
Bert. von den Fesseln befreiet hat? euch

Dir. Gil. a 2 Was wird der Vater sagen? was wird er thun?

a 4 Mein Kopf ist schwer von trüber Nacht: welch ein Untereinander! Gott was für ein Ungewitter! ich weiß es nicht, was ich denken soll.

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen und Alboino.

Alb. Sagt mir gleich den Vermessenen, der meine Leute beleidigte

Fer. Ich scheue nicht die Fessel, wenn ich den Vater und den Bruder meiner theuer, en Geliebten rette

Dir. Himmel Ferrante!

Gil. Ferrante? o Götter?

Alb.)
Dir. a 3) Bist du also ihr Liebhaber?
Bert.)

Fer. Ich hab sie kaum erblicket, so braunte ich schon vor Liebe

Alb. Dir.) Ich bin vom Staunen betäubt und
Bert. a 3) ausser mir; soll mich denn alles betrügen.

Gil. Ich bin vom Staunen betäubt, mir zittert das Herz im Busen, ich bin ausser mir.

Bert. Alles zittert mir im Busen; hilf mir mein Vater, sonst muß ich vergehen

Gil. Ach mein Herr — — —

Alb. Ich versteh dich schon, du schlaues Füchsel, du bist auch närrisch wie alle Uibrigen, itzt kenn ich dich recht gut

Gil. Ach Prinzessinn — — —

Dir. Itzt sehe ich, aus welcher Absicht du zu uns gekommen bist, und hilft die Verstellung nichts, deine List ist schon bekannt

Gil. Lieber Vater — — —

Bert. Ich werde nie eine Ungetreue, die in der Stadt sich Buhler- sucht, für meine Tochter erkennen

Gil. Ach du wenigstens — — —

Bert. Meine liebe Schwester, ich weiß dir nicht zu helfen, so folge ich dem Papa, und speis dich gleichfalls ab.

a. 2 Was kann doch das grausame Schicksal ärgeres mit mir anfangen! ich sehe keine Rettung mehr; ach ich Unglückliche! was wird doch aus mir werden?

Acht und zwanzigster Auftritt.

Mark. Gib mir meinen Mann und den Sohn zurück, oder ich sprenge alles in die Luft.

Lot. Sey mit mir nicht grob und ungestümm ich habe an deinem Unglücke keine Schuld

Fer. Himmel! die Mutter meines Schatzes!

Mark. Mein Gemahl

Bert.)
Gil.) a 2) Mein Vater

Fer. Gil.)
Bert. Dir. a 5) Ich muß vor Kummer vergehen
Mark.)

Bert. Gehet zum Teufel, ich kann euch nicht helfen.

Lot.)
Dir.) a 2) Eine sonderbare Verwegenheit!

Alb. Welch eine Vermessenheit!

Dir.)
Lot.) a 2) Bestrafe o Sire ihr Verwegenheit

Alb. Ha! ihr müsset mir alle büssen.

Alle

Ein eiskalter Schauder greift mir das
Herz an; vor Zorn, Gram und
Schrecken muß ich schon erstummen.

Alb. Weg aus meinen Gesichte mit diesen Lasterhaften; Sie sollen im Arrest auf mein Urtheil warten

Fer.

Fer. Ach erbarmen Sie sich wenigstens der Gilletta!

Gil. Ach erbarmen Sie sich wenigstens des Ferrante!

Alle, der König ausgenommen.) Ach verzeihen Sie!

Dir.) Alb.) a 2 Nein, ich will Rache.

Alle. Hören Sie an.

Alb. Ich will nichts hören.

Alle. Ach hören Sie uns an.

Alb. Nein, ich will nichts hören.

Alle. Ach Verzeihen — — —

Alb. Das schon gar nicht.

Alle

Mir gehet der Kopf herum, als wenn
er mir von einem Stürmwetter erschüttert und zerschlagen wäre.

Wie fürchterlich sich alles herumdrehet!
welch eine Zerüttung und Verwüstung! ich weis mir nicht mehr zu rathen, ich weiß nicht mehr, was ich anfangen soll.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Alboino, Dirzea, dann Lotiero.

Alb. Deine Wahl ist mir recht, Tochter: ich liebe den Ferrante, aber noch mehr seine Treue, den Verstand, den Muth und die Tapferkeit; nur die Erniedrigung, die Tochter eines Bauern zu lieben, kann mir nicht gefallen. Und dann seine närrische Verwegenheit — — —

Dir. Herr, thu alles mir zu Liebe; Ferrante weiß noch nicht (wie mich Lotiero versicherte) daß ich ihn liebe; seine Liebe ist itzt noch nicht sträflich.

Alb. Aber Bertoldo — — — du weißt —

Dir. Die vermessene Seele werd' ich mit meinen Wohlthaten bezähmen. Die Verbrecher sollen losgelassen werden; nun gehe ich in meine Zimmer auf sie zu warten.

Alb. Aber das königliche Ansehen — —

Dir. Das lassen Sie mir über, ich werde für alles sorgen (gehet ab)

Zwei-

Zweyter Auftritt.

Alboino, Lotiero, dann ein Chor von Frauenzimmern.

Lot. Ach flüchten Sie sich, Alboin! ein unzählbarer Haufen von Weibern hat sich verschworen, und mit Gewalt in den Vorhof eingedrungen, und fordert mit unerhörter Vermessenheit — — — Hören Sie das Geschrei? retten Sie Sich, o Sire

Chor. Des Spinrockens, der Nadel und Spindel sind wir schon satt, Alboin, dieser Gebrauch ist ungerecht, du mußt ihn ändern, der Weg zu Ehrenstellen, zum Rathe, und zur Regierung muß uns auch offen stehen; hütte dich vor unserm Zorn, er möchte einmal ausbrechen.

Alb. (Welch eine Vermessenheit! welch ein Wahnsinn! itzt muß ich mich verstellen) Ich bewundere, meine Frauenzimmer euren grossen Muth, und euer grosses Verlangen; doch die Sache ist zu wichtig, als daß ich nicht eher darüber denken sollte. Kehret nach euren Hause zurück, ich werde auch, bevor noch die Sonne untergehet, kommen. (gehen ab)

Drit-

Dritter Auftritt.

Ein königliches Zimmer.

Dirzea allein, dann Bertoldo.

Dir. Wer hätte doch geglaubt, daß die Tochter eines Bauern glücklich mit mir buhlen könnte! Doch es kommen Leute: es ist Bertoldo. Komm her.

Bert. Sprich, ich bin nicht taub.

Dir. Der König ist über dich aufgebracht.

Bert. Mir liegt nichts daran.

Dir. Ich werde sehen ihn zu besänftigen.

Bert. Nein, das sollst du nicht thun.

Dir. Warum denn nicht?

Bert. Weil der, so nichts Ubels thut, keinen Fürsprecher braucht.

Dir. Lassen wir das Verflossene gehen, künftig sollst du meine Gnade haben.

Bert. Den Liebkosungen der Frauenzimmer, und der Narren trau ich gar nicht.

Dir. Hier hast du das erste Pfand (sie giebt ihm einen Beutel Geld)

Bert. Ist es Fisch, oder Fleisch?

Dir. Es ist Geld.

Bert. Geld? ich weiß es nicht, was ich damit thun sollte (er wirft den Beutel auf die Erde.)

Dir. So willst du denn bei uns nicht bleiben?

Bert. Nein.

Dir.

Dir. Warum denn nicht?

Bert. Weil der Feldvogel wenig gewinnt, wenn er in den Kesicht kömmt.

Dir. Ich sehe also, daß mit dir nicht viel Gescheides anzufangen ist.

Bert. Es ist wahr, ich bin alt.

Dir. Du kannst deine Wege gehen, doch eher als du fortgehest, will ich deine Kinder sehen.

Bert. Und ich will den Alboin sehen. Sei gegrüßt.

Dir. Lebe wohl.

Vierter Auftritt.

Dirzea allein, dan Markolfa, Gilletta und Bertoldino.

Dir. Bald hätte mich der verwegene mürrische Bauer aus der Fassung gebracht. Doch es kömmt Markolfa mit den Kindern, ich muß mich ein wenig verstellen

a 3 Meine Gebieterin — zu Ihren Füssen —

Dir. Stehet auf — — — was verlangt ihr?

Gil. Wir wünschen uns, bevor wir fortreisen, Ihnen die Füsse zu küssen, und für die Gütte zu danken. Wir wissen wohl, daß der König wider uns aufgebracht sei, daß mein Vater ihn beleidiget, und aufgebracht habe, und daß er, wenn Sie nicht gewesen wären, noch im Kerker — — —

Dir. Nichts mehr von dem Verflossenen.

Bert. Sie sind recht brav; reden wir lieber von dem Gegenwärtigen. Sagen sie mir; haben Sie nichts fürs Magenweh? itzt hätt ich eine Lust — — —

Mark. Schweig du Einfältiger! sie ist die Tochter des Königs.

Bert Essen etwan die Töchter der Könige nicht?

Gil. Verzeihen sie seiner Dummheit.

Dir. Erschrecket nicht darüber, sein Karackter gefällt mir. Komm her schöner Jüngling.

Bert. Hört ihr? sie sagte, daß ich schön sei: Sie sind in der That auch schön; ich möchte Sie lieber heurathen als meine Schwester; was sagen Sie darzu?

Dir. Davon läßt es sich noch sprechen; gehe indessen mit deiner Mutter; und die Gilletta soll bei mir bleiben; Laß dem Burschen die Speiskammer aufsperen (zu einem Bedienten:)

Bert. Das heisse ich nach Verdienste behandeln (Bertoldino gehet mit einer Wache oder mit einem Gesellschafts Fräulein der Dirzea fort)

Mark. Ach meine Fürstin — — —

Dir. Was ists?

Mark. Die Tochter — — — ich fürchte, sie aus den Augen zu lassen.

Dir. Ist sie vielleicht in meinen Händen nicht sicher?

Mark.

Mark. Verzeihen Sie, in so wenigen Stunden sind wir durch so viele Gefahren und Uebeln gelaufen, daß das Geringste neue Furcht in mir erwecket.

Wenn Ihre Güte Ihren Reitzen und Schönheit gleicht, erbarmen Sie sich ihrer und meiner: Hier haben Sie das einzig geliebte Pfand dieses Herzens; erhalten Sie mir diese einzige Stütze meines abnehmenden Alters (gehet ab)

Fünfter Auftritt.

Dirzea und Gilletta.

Dir. Endlich sind wir allein, komm her, deck' ab.

Gil. Was ist das?

Dir. Es ist für dich.

Gil. Für mich? Fürstin, und was soll ich damit thun.

Dir. Du wirst unter meinen Fräulein den ersten Rang haben; so kann ich dich in der Kleidung nicht lassen

Gil. Und ein Landmädchen wird solche Kleidung anziehen? ach mein Vater — — —

Dir. Dein Vater hat nichts mehr mit dir zu schaffen, ich will dich glücklich machen.

Gil. Ach meine Gebieterin? wie verdiene ich denn, daß Sie sich meiner annehmen?

Dir. Kannst du aufrichtig seyn?

Gil. Ich weiß nicht, daß ich zeitlebens jemals gelogen hätte.

Dir. Dies ist mir genug; sage mir, liebst du den Ferrante?

Gil. Ja ich liebe ihn.

Dir Liebt er dich auch?

Gil. Das weiß ich nicht.

Dir. Wie denn? kannst du einen lieben ohne zu wissen, ob du auch von ihm geliebet wirst

Gil. Ich liebe ihn nicht meinet sondern seinetwegen.

Dir. Und wenn er eine Andere liebte.

Gil. Ich würde sie mit ihm lieben, damit meine Liebe mit der seinigen übereinstimmte.

Dir. Zu was zweckt denn diese Liebe ab?

Gil. Zu nichts.

Dir. Zu nichts? das ist nicht möglich.

Gil. Verzeihen Sie mir, ich kann meine Empfindungen nicht erklären.

Dir. Gedenkst du etwan seine Gemahlinn zu werden.

Gil. Mein ganzer Wille schränkt sich in der Liebe ein.

Dir. Ihre Einfalt erzürnt mich und nimmt mich zugleich ein. Höre mich an, ich liebe dich auch, und damit du sehest, daß ich dich für eine Freundin halte, so will ich dir meinen Geliebten zeigen (sie nimmt ein Portrait heraus und gibt es der Gilleta in die Hand) Siehe das Portrait an.

Gil. Gott! Ferrante?

Dir. Sieh die schönen Wangen an, ob sie meiner würdig sind, ob die Tochter eines Königs mit Recht ihn liebe.
Gil. Ich hab mich sehr betrogen, darum bitt ich um Verzeihung, ich habe allein gefehlt, mein Herz ist ganz unschuldig
Dir Was kannst du für mich thun?
Gil. Für Sie will ich alles thun.
Dir. Auch dieser Liebe entsagen?
Gil. Sie muß nur Erfurcht werden.
Dir. Gieb mir die Hand zum Pfande.
Gil. Die Hand ist ein zu kleines Pfand.
Dir Schwör mich allzeit zu lieben.
Gil. Mein Herz wird Sie nur anbethen.
Dir. Und wirst mir getreu bleiben.
a 2 Von dieser schönen Stunde, die stetten Frieden schlißt, fängt mein Vergnügen an, und die Glückseligkeit.

Sechster Auftritt.

Gilleta, Ferrante, dann Dirzea.

Fer. Ach Gilleta mein Schatz — — —
Gil. Was machen sie mein Herr? (sie neigt sich tief)
Fer. Was thust du denn?
Gil. Nur meine Pflicht; ja verzeihen Sie mir, wenn ich nicht mehreres thue; ich bin nur eine Bäurin, die weder die Titel noch die Eh-

Ehren weiß, die sich für Ihres Gleichen schicken.

Fer. Was sagst du meine Theure? ich kann dich nicht verstehen.

Gil. Hören Sie einmal auf, ein armes unschuldiges Mädchen zum besten zu haben; ich weiß wer Sie sind, und wem Sie ihr Herz geschenket haben; ich bin Ihnen nur Erfurcht und keine Liebe schuldig.

Fer. Gerechter Himmel! ich soll dich zum besten haben? ach mein Gilleta! du irrest dich; ich liebe dich noch mehr als selbst mein Leben, und um es dir zu zeigen, will ich noch heute — —

Gil. Hören Sie auf mein Herr, hier ist die Braut (sie gehet rechts in ein Zimmer)

Siebenter Auftritt.

Ferrante und Dirzea. und Bertoldino.

Fer. Die Braut! o Gott! Dirzea?

Dir. Es ist Zeit, Ferrante, daß ich mich erkläre: Albonio will, daß ich noch heut für mich und das Königreich unter den Grossen von seinem Hofe einen Helden wähle.

Fer. Glücklich derjenige, den deine Wahl treffen wird.

Dir. Meine Hand wäre eine schuldige Belohnung für deine Tapferkeit, und für die meinem

nem Vater geleisteten Dienste; aber das Herz — — —

Fer. Nicht weiter Dirzea — — — Damit Sie mit grösserer Vorsicht reden können, muß ich Ihnen sagen, daß ich anbethe — —

Bert. Wenn ich meinen Schatz nicht finde, muß ich von Kummer sterben. O eben recht! hier ist sie. Meine schöne Jungfrau, weil sie es sind, oder vielmehr, weil ich bin; so sprengen sie den Herrn mit den Glöckeln zum Teufel, wenn Sie nicht wollen, daß ich mich verrede.

Fer. (Ein artiges Kompliment)

Dir. (Dieser gieng mir izt noch ab) Ja mein Theurer — — —

Bert. Haben Sie es verstanden? ich bin ihr Theurer. Nun kann er ohne weitern seine Wege gehen, sonst werden wir ihm zeigen, was wir sind.

Dir. Nu, sey nicht so hitzig, und höre mich an.

Bert. Meine Gebieterin, ich habe nicht so viel Phlegma; und besonders da es um Sie zu thun ist; aus lauter Liebe zu Ihnen möchte ich das Haus in Brand stecken

Dir. Ich bins überzeugt.

Bert. Ich will Ihnen noch mehr sagen, daß ich blos wegen Ihrer so — — — so was empfinde — — — ich kann es nicht sagen — — — wie soll es heissen? (zu dem Ferrante)

Fer. Was denn?

Bert Was denn! — — — Stellen Sie sich doch nicht so einfältig. Es thut mir so — — etwas weh — — — sagen Sie es doch, (zu dem Ferrante)

Dir. Wirst du nicht einwenig zu viel geessen haben?

Bert. Nein Sie, nachdem ich gegessen habe, ist mein Appetit noch grösser geworden; und ich möchte wirklich Ihr Mann werden.

Fer. (Welch ein närrischer Kopf)

Bert. Machen wirs also geschwind, ich kann keinen Augenblick mehr warten.

Dir. Was willst du denn?

Bert. Was ich will? das sollten Sie schon wissen; ich möchte Sie heurathen.

Dir. Ho dies kann nicht geschehen, mein Sohn, ohne daß es zuvor der König und Bertoldo dein Vater wisse.

Bert. Wohlan nun gehe ich zu beiden um die Erlaubniß; und dann potztausend wenn wir einmal verheurathet sind, o wie viel Schönes wollen wir mit einander anfangen!

Wann Sie seyn werden, was ich erst
sagte, so werden Sie mich: mein
Bertoldino, und ich Sie: meine Bertoldina heissen.

Bald werden wir einander schmeicheln
und liebkosen, bald uns Zärtlichkeiten
und hundert andere Dingen sagen,
die ich nicht nennen mag.

Rei-

Reiche mir die Hand her—— hier hast du meine Hand. Umarme mich mein Theurer; das forderst du nicht vergebens. Ich werde stets gleich dem Tauber bei seiner Taube, und wie ein Vögelchen bei seiner Schönen an deiner Seite bleiben (gehet ab)

Achter Auftritt.

Dirzea und Ferrante

Dir. Welch ein Unterschied zwischen dem Unglücklichen und der Gilleta?

Fer. Nein, das Schicksal hat die Gilletta zu keiner ewigen Bäurin bestimmt,

Dir. Es ist wahr; ich will heut selbst ihr Glück befestigen.

Fer. Dirzea — — —

Dir. Nichts weiter; ich verstehe dich schon; aber bedenke, daß deine Worte für viele die traurigsten Folgen haben könnten. Du hast noch Zeit die jugendliche Uibereilung zu mässigen; ich liebe dich, und das ist genug, damit ich dir die erste Rasch verzeihe. Ach überlege es noch gut, bevor du mir deine Liebe versagest. Wenn mein Herz sich selbst deinetwegen vergießt, wenn ich mich wegen deiner so sehr herablasse, belohne mich nicht so grausam, habe mit mir Erbarmen (gehet ab)

Neunter Auftritt.

Ferrante allein.

Welch ein unverhoftes Hinderniß das Schicksal meinen Wünschen entgegen setzet! Ach ich will Gilleta aufsuchen! sie muß mein Schicksal entscheiden. Was habe ich zu fürchten, wenn mich die Liebe leitet?

Zehnter Auftritt.

Bertoldo und Lotiere.

Bert. Welch eine Unart? er braucht mich; er läßt mich holen um sich Raths bei mir zu erholen, und dann laßt er mich so lange warten.

Lot. Diese ist die etiquete der Fürsten und der grossen Herrn, mein lieber Bertoldo, man muß sich darnach schicken.

Bert. Diejenigen, deren Leben wie deines dem Schlafe ähnlich ist, können sich darnach schicken, ich aber will leben. Lebe wohl (will fortgehen)

Lot. (Welch eine Geduld!) ich gehe nicht fort — — —

Bert. Wenn du willst, daß ich hier bleibe so gehe du, und sag Seiner Majestät, daß

ich

ich nicht gewohnt bin im Vorzimmer zu passen

Lot. Du wirst doch auf mich warten?

Bert. Wenn du bald zurückkömmst

Lot. Ich bin den Augenblick wieder hier.

Bert. So bleib' ich da. (Lotiero gehet ab)

Eilfter Auftritt.

Bertoldo und Bertoldino.

Berno. Ha, Vater, mein lieber Vater, nun wird man sagen können, daß ich dein Sohn sey.

Bert. Was ist denn geschehen Talk?

Beron. Was geschehen ist? Kindereien! geheurathet hab' ich.

Bert. Du geheurathet? Wie denn?

Berno. Ja mein Herr; das ist (du mußt mich wohl verstehen) ich werde heurathen.

Bert. Ich erwartete schon etwas Unsinniges.

Berno. Höre mich an Vater, du sagst immer daß ich zu nichts tauge, itzt will ich dir zeigen, daß ich zur Ehe tauge.

Bert. Weißt du doch Einfaltspinsel, was die Ehe ist?

Berno. Ho! das weiß ich aus der Kunst —— Die Ehe heißt — — — eben so (lacht auf eine einfältige Art)

Bert. Höre mich an Dumkopf, nun werde ich dir die Ehe erklären.

Berno. O Ja mein liebster Papa, ich will dir mit Vergnügen zuhören

Bert. Der Ehestand heißt, wenn du es nicht weißt, ein Wehstand

Berno. Der Ehestand?

Bert Ja der Ehestand.

Berno. Du machst mich staunen.

Bert. Höre mich an Dummkopf etc.
a 2
Berno. O Ja mein liebster Papa etc.

Bert. Unter der Ehe verstehen wir eine Verbindung des Mann = und Weibsbildes.

Berno. Das ist eben, was ich verlange, und was ich darunter meinte

Bert. Die Ehe macht in wenig Tagen, daß der Mann zu einem Viehe wird.

Berno. Wenn das Vieh keine Hörner hat, so gehet es noch immer an.

Bert. Hör mich an? — — —
a 2 etc.
Berno. O ja mein — — —

Bert. Bei dem Ehestand ist nichts als Verdruß.

Berno. Ich dachte, er wäre voll Freuden.

Bert. Im Ehestand kann man nicht schlaffen

Berno. Desto besser für die Weiber.

Bert Die Ehe macht einen schweren Kopf.

Berno. Das thut nichts.

Bert. Sie ist zu schwer fürs Herz.

Berno. Das thut nichts.

Bert. Sie macht den Menschen alt.

Berno. Das thut nichts.

Bert. Sie bringt auch um die Sinnen.
Berno. Das thut nichts
Bert. a 2 Wenn das alles nichts thun sollte, du stumpfes Gehirn, so wird doch dieses übel seyn, daß du dem Bertoldo zur Schande gereichest.
Berno. Nun höre einmal auf mein lieber Papa, mich stumpf und dumm zu nennen, ich will mit Thaten allen zeigen, daß ich auch etwas machen, daß ich das Haus der Kakassenen so gut als andere vermehren kann. (gehet ab)

Zwölfter Auftritt.

Bertoldo, Alboino und Lotiero.

Alb. Hier bin ich bei dir, mein lieber Bertoldo.
Bert. Lebe wohl.
Alb. Bleib da; warum gehest du davon?
Bert. Der mir mehr als sonst schmeichelt, hat mich schon entweder betrogen, oder gedenkt mich erst zu betrügen.
Alb. Weißt du denn nicht, daß ich dich hochschätze.
Bert. Ich hab es noch nicht wahr genommen.
Alb. Ich komm um Rath von dir zu holen.
Bert. Du suchst deinen Vortheil, nicht mich zu schätzen.

Alb. Wohlan, ich weiß, daß Lotiero dir die Forderungen der Weiber erzählte; wenn du mich von diesen Verdrüßlichkeiten befreyen könntest — — —

Bert. Dem kannst du leicht auf folgende Art abhelfen: lasse vier von den ältesten Weibern zu dir kommen, gieb ihnen diese Büchse (er gibt ihm eine Büchse) und versprich ihnen bei königlichem Worte, daß, wenn sie dir den darauf folgenden Morgen die Büchse in dem nemlichen Zustande bringen, du aus ihnen Staatsminister, Sekretaire, Räthe, Richter und Vikarien machen wollest.

Alb. Aber was ist denn darin? (macht die Büchse auf, und ein Vogel fliegt davon) o ein Vögelchen!

Bert. Hier siehst du die Würkung der Neugierde.

Alb. Das ist was werth?

Bert. Nun kannst du begreifen, daß, da du neugierig bist, die Weiber es um so viel mehr seyn werden.

Alb. Recht brav Bertoldo! (er umart den Bertoldo) du könntest ein grosser Mann seyn, wenn du es wolltest.

Bert. Aber was soll ich denn noch thun?

Alb. Du solltest mir mit mehr Ehrerbietung begegnen, und dich vor meiner, um kein übles Beyspiel zu geben, höflich zeigen, den Hut herab nehmen, und den aufgeblassenen Kopf

ein

ein wenig neigen; dies solltest du thun, Bertoldo.

Bert. Es wird nichts daraus.

Alb. Warum denn nicht?

Bert. Die Thiere sehen von Natur zur Erde ich sehe den Himmel an, und eine Verbeugung sehe ich als ein Verbrechen an.

Alb. Und ich will, daß du dich wieder Willen, wenn du noch einmal hereintrist, vor einem meiner Hofleute neigen mußt

Bert. Was gibts, es gelingt dir nicht.

Alb. Was gilts es wird mir glücken.

Bert. So wetten wir.

Alb. Was wilst du wetten?

Bert. Du den Ring, und ich diesen Hut.

Alb. Es gilt schon: gehe fort, und komm wieder wann ich dich rufen werde.

Bert. Gieb acht Alboin, daß du es nicht berührst.

Alb. Gewiß nicht. (Bert. gehet fort und Alboin macht die Thür zu.)

Dreizehnter Auftritt.

Alb. Lot., zwey Choristen als Hofleute gekleidet, und Bertoldo.

Alb. Ist wer da?

Lot. Sire — — —

Alb. Du kömmst mir eben recht, Lotiero bleib ein wenig da (stellt den Lotiero gegen

gen die Thür, dann nimmt er eine Binde, oder ein Schnupftuch heraus, wovon er ein End einem, das Andere dem andern Hofmanne in die Hand giebt) Du halt fest von dieser Seite; und du von dieser, und da der Bauer herein gehen wird, gebet ihm geschwind mit der andern Seite einen, oder zwei Streiche auf den Kopf. (Alboin macht die Thür auf, und heißt den Bertoldo herein tretten) Bertoldo!

Bert. Sapperment! (entsetzt sich, weil er nicht hinein kann, ohne sich zu neigen.)

Alb. Was meinst du? nun hab ich dich?

Bert. Wo denn?

Alb. In der Schlinge.

Bert. Um den Kopf, und Hut zu retten, machen wirs wie Krepsen (kehrt sich um, nd gehet mit dem Hintern zu vor hinein) der Ring ist mein, lebe wohl Alboin. (nimt den Ring, und gehet ab.)

Lot. Du Spitzbube von einem Bauern. Ach! bei Gott! die Grobheit dieses Unverschämten muß bestrafet werden.

Alb. Die List gefällt mir, so lache mit mir, mein lieber Freund.

Lot. So lachen wir.

Alb. Ja lachen wir.

Alb.)
Lot.) Da der König lacht, muß alles lachen.
Chor.)

Vier-

Vierzehnter Auftritt.

Ferrante, Alboino, dann Gilletta.

Ein Zimmer.

Fer. Dieses ist das Zimmer, wenn ich mich nicht irre, so mir Lotiero gezeiget hat, lauern wir ein wenig: es rührt sich niemand; Ich glaube daß sie hier allein sey: versuchen wir anzuklopfen.

Gil. Wer ruft mich? Himmel! was sehe ich.

Fer. Ach fliehe mich nicht!

Gil. So müssen Sie fortgehen.

Fer. Bin ich denn deinen Augen so sehr zuwider?

Gil. Ja in diesem Orte, und ni dem Augenblick sind Sie mir zuwider.

Fer. So hassest du mich?

Gil. Nein, ich hasse Sie nicht, ich liebe Sie — — für Ihre Wohlthaten — — aber das Schicksal — — Mein Herr — — wenn Dirzea zurück käme — —

Fer. Fürchte nichts, sie spricht mit dem Vater: Lotiero wird uns schon ermahnen, wann sie kommen wird. Ach wenn dein Herz ein Gefühl des Mitleidens hat, so versage nicht jeden Trost einer schmachten den Seele.

Gil. Was? wollen Sie denn — —

Fer. Dich heurathen.

Gil.

Gil. Das ist nicht möglich.

Fer. Warum denn nicht?

Gil. Weil ich geschworen habe; weil Sie Dirzea liebt; weil eine Person von königlichem Geblüt Ihrer würdiger ist, als eine arme Hirtin; weil ich meine Schuldigkeit weiß; weil ich nicht will, daß Sie wegen meiner die Krone und den Thron verlieren.

Fer. So möchtest du mich ums Leben bringen?

Gil. Auch das nicht.

Fer. Wisse also Grausame: daß ich ohne dich nicht leben kann; meine Seele athmet nur allein für dich; du bist die einzige Nahrung meines Herzens; das Licht der ganzen Welt mit den glänzenden Strahlen deiner Augen vergliechen, ist für mich trüb und dunkel. Ich werde dich auch wider deinen Willen lieben, ich werde dich lieben, obschon du mich haßest; ich werde dich lieben, wenn du mich auch verabscheuen solltest, und der, so sich wider meine Liebe sträuben wird, soll der Gegenstand meines ewigen Hasses, und meiner Verabscheuung werden.

Ach verlasse mich nicht du Hofnung meines Herzens! ich muß vor Kummer sterben, wenn du mich noch fliehen wirst. Wende auf mich die reitzenden Strahlen; Sieh mich an

mein

mein theurer Engel, nur — einen Trost bitte ich noch vor meinem Tode.

Rede — — — nein bleibe — — O Götter! Ach du arme Liebe! Wer ist es, der jemals eine grausamere Pein seiner Liebe versuchet hat! (gehet fort, und begegnet dem Lotiero, der ihn aufhalt)

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen, und Lotiero,

Lot. Ferrante, es kömmt Dirzea.

Gil. Himmel! ich bin verloren! gehen Sie um des Himmelswillen in das Zimmer, mein Herr.

Fer. Ach das heisse ich meine Beständigkeit der Gefahr aussetzen (er wird von der Gilleta hineingetrieben.)

Sechzehnter Auftritt.

Gilleta, Lotiero, und Dirzea.

Dir. Gilletta.

Gil. Meine Gebieterin. (verwirt)

Dir. Was ist dir denn? du kömmst mir verwirt vor.

Gil. Es ist wahr: ich weiß es nicht .. .. diese Kleidung.... vergeben Sie, man erkennet, daß sie nicht für mich gemacht sey.

Dir. Dieß ist eine Schwachheit! es fehlte deiner Schönheit noch diese einzige Zierde, wenn du sähest, wie sie dir gut anstehet, ist es nicht wahr? (zu Lotiero)

Lot. Ja es ist wahr.

Gil. Es kann sein; allein, wenn ich nach Bertagnana zurückkehren müßte.

Dir. Nach Bertagnana? entferne dich, Lotiero, und auf meinem Befehl komme sogleich hervor:) Errinerst dich meine Liebste deines Versprechens.

Gil. Und wie könnte man jemals vergessen, was man der Tochter eines Königs versprochen hat?

Dir. Ich kann also mit dir, so wie mit einer Freundin reden:

Gil. Ich, als Ihre Dienerin werde alles anhören um Ihnen zu gehorchen.

Dir. Gut: wisse also, daß der Ferrante dem Staate nicht minder nothwendig, als meinem Herzen unentbehrlich ist.

Gil. Die Götter mögen Ihre Wünsche befriedigen.

Dir. Ich weis, daß er dich liebt.

Gil. Ich habe keine Schuld daran.

Dir. Das weis ich, aber es stehet bei dir zu bewirken, daß er dich micht mehr liebe.

Gil. Wie denn?

Dir. Du mußt jenem deine Hand reichen, den ich dir vorschlagen werde.

Fer. Himmel, was hör ich!

Gil. Aber mein Vater.

Dir. Dein Vater wird zufrieden seyn müssen: so ist derjenige beschaffen, den ich dir antrage.

Gil. Ja.. ..allein......

Dir. Nun entschliesse dich, dein Wille macht uns beyde glücklich.

Von deinem Munde meine Liebe
hängt unser Glücke ab.

Gil. Ich werde thun, was Sie wollen,
Sie können mit mir ganz befehlen.

Dir. Komme...... nim deinen Bräutigam an (gehet gegen die Thür wo Lotiero stehet.)

Gil. Ja aus ihren Händen nehme ich ihn an.

Fer. Nein, hoffe es nicht du Grausame, wenn du nicht eher mit jenem Dolche einem elenden!, einem verzweifelten das Herz durchstichst.

Dir. Welch eine Kühnheit! welch eine Ueberraschung!

Gil. Himmel welch ein Augenblick!

a 2) Das Uebermaß des Schreckens / Zorn hat mich
)ausser mich gebracht.

Fer. Zittert vor meinem Zorn, und meiner Wuth.

Dir. Grausames Schicksal für wen hast du mich zu seufzen verdammet!

Gil. Ach warum versucht mich doch das Geschick mit so viel Trübsalen!

Fer. Auf wen soll ich doch meine fürchterliche Wuth am ersten fallen lassen!

a 3

Dir. Die Wuth, und die Schmerzen zerreisſ mir das Herz.

Gil. Der Kummer und die Furcht zerreissen mir das Herz.

Fer. Der Kummer und die Wuth, zerreissen mir das Herz.

Siebenzehnter Auftritt.

Gilleta, Bertoldino, dann Bertoldo und Markolfa.

Gil. Was mache ich? wo gehe ich hin? zu wem soll ich meine Zuflucht nehmen?

Bert. Euer Gnaden — —

Gil. Ach Bertoldino — —

Bert. Was sehe ich? Wer sind Sie — — oder wer bist du? rede — — oder reden Sie.

Gil. Für was siehst du mich denn an? Talk

Bert. Der Kleidung nach bist du Dirzea, dem Gesichte nach aber Gilletta.

Gil. Ich Gilletta.

Bert.

Bert. O spitzbübische Diebin! das Kleid hast du der Königin gestohlen.

Bert. Komm her, abscheuliches Weib, wir wollen mit einander Rechnung machen. (reißt in Wuth die Markolfa mit sich)

Mark. Er bringt mich um — —

Gil. Liebster Vater — —

Bert. Entferne dich; wer bist du denn? was willst du bei mir?

Berno. Seid auf eurer Hut, sie könnte auch euch bestehlen.

Gil. Gott! so behandelt ihr eine arme Tochter

Bert. Ich habe keine Tochter, die so wenig werth wäre.

Gil. Ihr bringt mich noch um.

Bert. Meinetwegen magst du sterben.

Berno. Stirb also, folg dem Papa.

Gil. Vater, um Gotteswillen!

Bert. Ich bin kein Vater von dir, Tochter — Tochter — — aber von wem? — — deine Mutter weiß es am besten. Habe ich dich vielleicht, Ausgelassene, mit Milch, Kästen und Puine (a) gefüttert, damit du die Ehre deines und meines Geblüts schänden sollest?

(a) Der Uebersetzer hat das Wort (Puine) aus Scherz, und weil es hier allgemein kund ist, gebraucht.

Hab' ich dir etwan täglich die Erzählungen unsers keuschen Hauses gemacht, damit man dich bei Hofe eine Koket und Venus nenne? Ach warum hab ich dir nicht alle Beine zerschmettert! Dich in dieser Kleidung, mit dem Berge auf der Stirne, mit dem roth beschmirten Gesichte, und zum Buhlen verleitet zu sehen. Sage nicht mehr unwürdiges Mensch, daß du eine Tochter des Bertoldo bist. Du hast mir einen so abscheulichen Streich gespielt, daß ich Lust hätte, dich zu schinden, zu struppiren, zu zerreissen, und viertelweise den Hunden vorzuwerfen. Aber an euch elende Lumpen will ich mich rächen; marschir, Koket, trage sie demjenigen, der sie dir gegeben hat, zurück. Mein Sohn, mache die Augen nur zu; bleib nur immer der nehmliche Talk; thu aber nicht so, wie sie.

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Lotiero mit Wachen.

Lot. Halt! ich habe Befehl von der Dirzea, dich zu arretiren.

Mar. O lieber Gemahl!
Berno. Mein lieber Papa!
Gil. Ach grausames Schicksal!

) Bertoldo gehet zwischen den Wachen fort, Berno. Mark. Lot. folg. ihm nach.

Neun-

Neunzehnter Auftritt.

Gilletta allein, dann Ferrante bei der Thür.

Gil. Ach ich Elende! wie viel Unfällen bin ich nicht an einem einzigen Tage unterworfen! Gott! ist diese die Belohnung für meine Beständigkeit? so vereitelst du alle meine Hofnungen! (hier läßt sich Ferrante sehen) O Ferrante Ferrante, wenn du das Herz derjenigen sähest, die du für grausam hältst, so würdest du für Sie das Erbarmen fühlen, so du von ihr begehrst. Was hilft dir, mein Abgott, meine Liebe, was hilft es, daß du mich so sehr liebest, wenn der Himmel unserer Liebe widerstraubt — — Ach Götter! (hier sieht sie den Ferrante)

Fer. Fahre fort, mein Herz, itzt kannst du mir nicht mehr ausweichen.

Gil. Gerechter Himmel! lassen Sie mich um des Himmelswillen gehen — — gehen Sie fort — —

Fer. Daß ich fortgehe! hoffe es nicht: es liegt mir als zu viel daran, mein Engel, bei dir zu sein.

Gil. Ach itzt vermehren Sie nur meinen Kummer! Der Vater — — mein Stand — Dirzea — — die Liebe — — mein Eid — ihre Rache — — Sie sind in Gefahr — ei-

eilen Sie fort, Sie bringen mich zweimal um, wenn Sie nicht fortgehen wollen, gehen Sie einmal fort, erhalten Sie Sich selbst, erhalten Sie auch mich. Erinnern Sie sich, wenn Sie können werden, derjenigen, die Sie anbethet. Sie sollen es doch nicht thun, wenn es Schaden wäre. Bei seinem Schatze sich zu sehen, und doch ihm fliehen müssen; grausame Liebe; gottloses Schicksal, Gott! das ist unaushaltbar (gehet ab.)

Fer. Ach ich muß ihr nach! ich will ihr Herz besitzen; sollte es auch selbst das Leben kosten, mein ganzes Gefühl ist nur unsere Liebe.

Zwanzigster Auftritt.

ein Kerker.

Dämmerung.

Bertoldo in einem Sack, und eine Wache.

Wach. Ich bin schläffrig, und müde; es wäre nicht übel, wenn ich ein wenig ausrastete.

Bert. Ach (seufzet laut)

Wach. Sei stille, ich will schlaffen.

Bert. Freund mach auf, ich möchte dich sehen (nachdem er eine Weil still ist)

Wach. Daß ich aufmache, daß gewiß nicht.

Bert. Warum denn nicht? du weißt ja, daß ich dir nicht entwischen kann; ich habe dir etwas wichtiges zusagen.

Wach.

Wach. Also was willst du? (macht den Sack auf.)

Bert. Du bist ein schöner Mann.

Wach. Und darum?

Bert. Und darum könntest du ein grosses Glück machen.

Wach. Ich das?

Bert. Ja, du könntest Souverain werden.

Wach. Kehre in deinen Sack zurück, abscheulicher Bauer.

Bert. So will ich hineinkehren, aber nimm ehender das, mache dich damit lustig statt meiner (zeigt ihm den Ring, den er an dem Finger hat)

Wach. Potztausend was für ein Ring! wer hat ihn dir gegeben?

Bert. Dirzea.

Wach. Dirzea? die Tochter des Königs?

Bert. Das ist ein Wunder! weißt du nicht, daß Sie in mich verliebt ist, und daß Sie mich nach Adige — schicken will, weil ich sie nicht heurathen will.

Wach. Sie hat einen guten Geschmack! aber du foppest mich.

Bert. Du wirst bald sehen, Freund, ob ich dich foppe, lebe wohl; gib mir einen Kuß,

Wach. Höre mich an, warum verschmähest du denn ein so schönes Glück?

Bert. Weil, da sie schön und ich so häßlich bin, nichts gescheides daraus werden würde.

Wach. Daß ist ein Vorurtheil: wenn ich an deiner Stelle wäre — —
Bert. Würdest du sie heurathen?
Wach. Ich gewiß,
Bert. Höre mich an; sie wird bald allein herkommen, um mit mir die letzten Versuche zu machen: wenn du Muth genug hättest in diesen Sack zu gehen — —
Wach. Aber wie, sollte Sie mich denn nicht kennen?
Bert. Laß mir die Sorge über, dich so zu verstellen, daß man glauben soll, du seyst Bertoldo selbst.

Finale.

Bert. Laß mich los mein Freund, du hast dein Glück gemacht: ich hafte dir dafür.
Wach. Ich bitte dich mein Lieber, mache mich nicht unglücklich, ich will den Sack aufmachen, und mich auf dich verlassen. (läßt den Bertoldo aus dem Sack.)
Bert. Hurtig weg mit dem Uniform; hier hast du meinen. (verkleiden sich beide.)
Wach. Ich bin schon fertig.
Bert. Das übrige will ich selbst richten.
Wach, Stroppire mich doch nicht.
Bert. Laß mich nur gehen. (er richtet der Wache ungeschickt die Haare den seinigen gleich, dann setzt er ihm seinen Hut auf.)

Wach. Du reissest ein wenig zu stark.

Bert. Die Haare sind verwickelt, nun werde ich dir den Hut aufsetzen.

a 2

Potzblitz! welch eine Maske!

Nun gehe —— / gehe ich in den Sack.

Bert. Den ich zubinden werde. (Bertoldo hilft der Wache in den Sack, und bindet ihn so zu, daß eine kleine Oeffnung bleibt.)

Bert. Wie geht es dir?

Wach. Es ist mir warm.

Bert. Laß es dich nicht reuen.

Wach. ich bin stark und fest. (Nun hat er den Sack schon zugebunden.)

a 2

Und so, da du / ich vom Sack auf den Thron kommen wirst / werde.

Bert. Gedenke an das Geschenk, so ich dir gegeben habe.

Wach. Ich werde mich deines Geschenkes erinnern.

Bert. Nun will ich seinen Uniform anziehen. (zieht das Kleid der Wache an.) Hier ist der Schlüssel; ich kann aufsperren, nun will ich das Licht auslöschen. Um seine Haut davon zu bringen, darf man andere wohl auch schinden.

Bleib

Bleib nur da mein lieber Freund; gute Nacht — — — Lebe wohl; ich gehe weg. (gehet fort.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Bertoldino, Mar. Gil. Fer. Dir. Bertoldo mit Soldatenkleidung, und bewafnete Leute.

Ein guter Mantel schützt vor dem Regen, ein guter Kopf weiß andern die Nase zu drehen. e ba, e ba, e ba. Ein jeder thut was er kann.

Der Sattel allein macht kein gutes Pferd; man muß recht pfiffig seyn, um sich herauszuhelfen.

Alle. Was will denn dieser boshafte Narr hier?

Bert. Derjenige ist nicht allzeit ein Narr, den Andre für einen solchen halten; ein Naar ist öfters der, so sich för Weisehält, e ba, e ba, e ba, so geht es in der Welt.

Einmal lauft der Hund, das andermal der Haas; es müssen gute Füsse seyn, wenn man turniren will.

Dir. Ich glaube daß es Bertoldo sey.

Gli.

Gil.
Bert. a2 Ha Bertoldo mein Vater.

Fer. Es ist Bertoldo.

Mar. Ja es ist Bertoldo.

Alle.

Wer hat ihn aus dem Kerker befreyet.

Dir. Sehet gleich in den Kerker; die Thür ist offen — — — sehet geschwind, was darunter stecke; ich kann es nicht begreifen.

Gil.
Mar. a3 Ich zweifle, ich zittre, und fürchte, ich kann es nicht begreifen.
Fer.

Bert. Sie scheinen verrückt; der Streich ist gewiß schön; ich muß darüber lachen.

Dir. Sehet geschwind in den Sack.

Lot. Erbarmen Sie Sich meiner, meine Herren! bringen Sie mich nicht um, der Schurke hat mich in die Schlinge gebracht.

Alle.

Ich zweifle, ich zittere ꝛc.

Dir. In den Sack abermal mit dem Spitzbuben.

Bert. Haben Sie die Güte diesen Zettel zu lesen.

Dir. (List) " Dem Bertoldo sey verziehen;
" Gilletta wir den Ferrante heurathen;
" mit seinem Geschicke soll sich ein jeder,
" besonders aber die Tochter mit ihrem

" be-

„ begnügen: und so sey dem Zwiste ein
„ Ende gemacht. Der König Alboin "
Was höre ich! ach ich Unglückliche, (zum Ferrante) Bist du zufrieden Verräther!
(gehet ab)

Gil. Was hör' ich! o ich Glückliche

Mark. Ich glaube noch im Traum zu seyn.

Bert. Die Böse verläßt mich; das ist eine schöne Liebe.

Gil. Mein lieber Vater.

Mark. Mein Gemahl.

Bert. Laßt uns von was anderm reden, es ist schon alles vorüber; gehen wir mit fröhlichem Herzen zum König.

Letzter Auftritt.

Alboin, gleich darauf Dirzea, Lot. Bertoldo, Bertoldino, Gil. Fer. und Markosa.

Alb. Erquicket euch, geliebten Kinder, für den erlittenen Kummer; die Freude und die wahre Glückseligkeit soll euch für die Trübsalen entschädigen

Dir. Ich komme auch, lieber Vater, ehrfurchtsvoll zu Ihren Füssen: meinen Geliebten hab' ich schon gewählt, hier ist er, wenn er Ihnen recht seyn sollte (sie zeigt den Lotiero)

Alb. Ich will mich deiner Wahl nicht widersetzen sie sey glücklich deine Liebe

Lot. a 2 Dir. Ach liebvoller Vater! Sie sind unser Schutzgott.

Alle, der König ausgenommen.

Es lebe der theure Gegenstand, nach welchem sich unsere Herzen sehnen; der beherrschet alle Herzen, und verdient Aller Liebe.

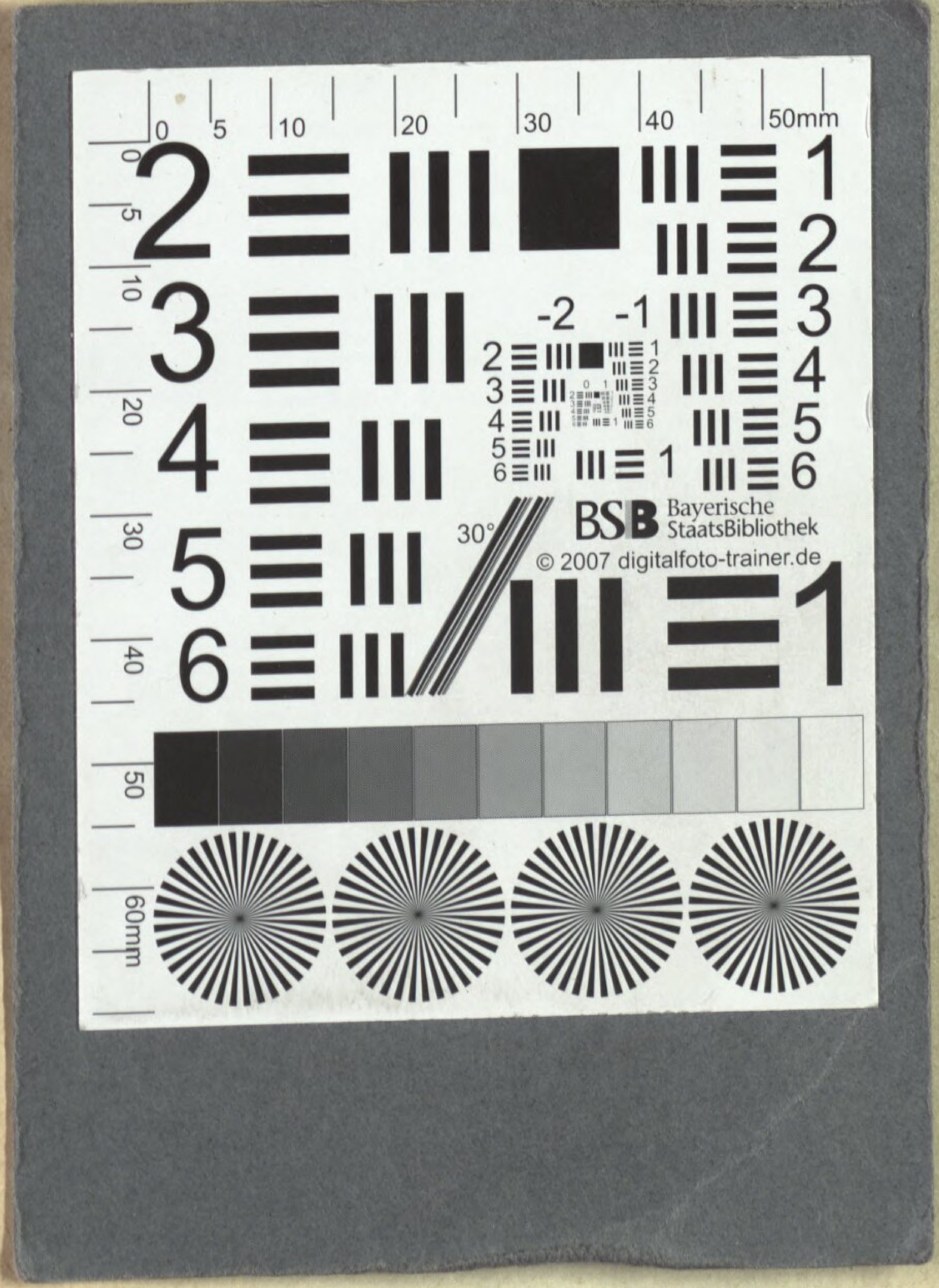
Voll von Kummer, und trüben Schmerzen schien der Tag für uns zu werden, doch zur Freud, und zum Vergnügen ist er endlich ausgefallen.

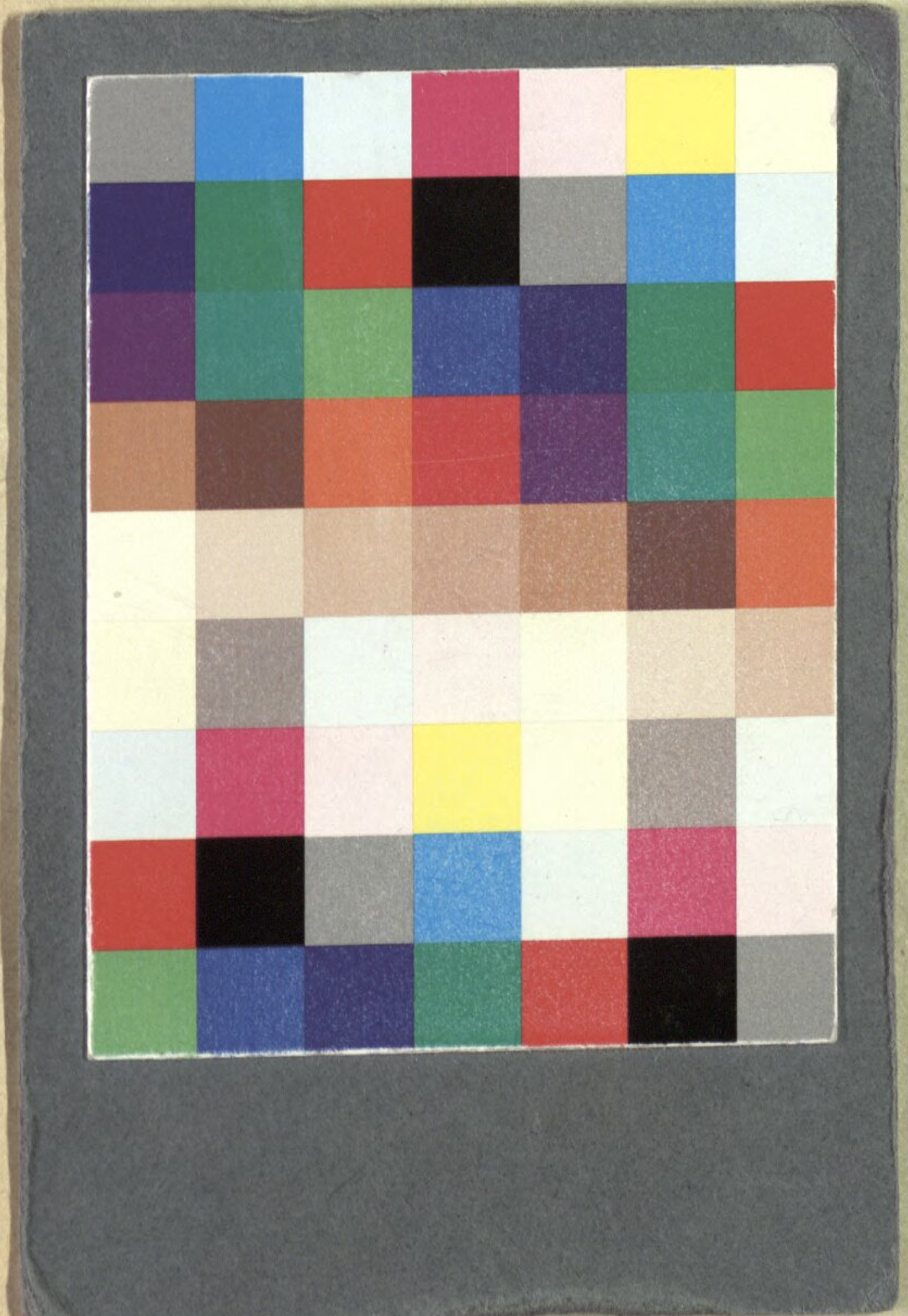
Alle.

Es lebe ꝛc.

Um die Oper etwas zu verkürzen, und schicklicher für die Jahrszeit zu machen, müssen einige Stücke ausgelassen werden, die man doch zu anderen Zeiten aufführen wird.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Piticchio, Francesco

Bertoldo ein lustiges Singspiel in zwey Aufzügen ; Aufgeführt im K. K. Hoftheater

Wien 1787

Slg.Her 2967
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00057989-2